



Was wird mit dem Gedenkort? „Zgoda“ ist das einzige, historisch begründete Denkmal für die Opfer der oberschlesischen Tragödie, es ist für immer in die Geschichte der Region eingeschrieben. **Lesen Sie auf S. 2**



Ausstellung zum 100. Jahrestag der Volksabstimmung: „Polen oder Deutschland? Oberschlesien am Scheideweg“. Unter diesem Titel wurde am 20. März in Ratingen eine Ausstellung eröffnet. **Lesen Sie auf S. 3**



Nicht alle waren mit dem Ergebnis zufrieden: Vor 100 Jahren, am Palmsonntag, den 20. März 1921, entschied die Bevölkerung Oberschlesiens bei der Volksabstimmung, zu welchem Land sie gehören will. **Lesen Sie auf S. 4**

OBERSCHLESISCHE STIMME

Informations- und Kulturbulletin des Deutschen Freundschaftskreises in der Woiwodschaft Schlesien

Die deutsche Sprache ist ein Plus

Das Deutsche Sprachdiplom (DSD) der Kultusministerkonferenz ist das einzige schulische Programm der Bundesrepublik Deutschland für Deutsch als Fremdsprache im Ausland. Das Deutsche Sprachdiplom ist eine Prüfung, die viele Türen öffnet, sei es im schulischen Bereich, wie auch auf dem Arbeitsmarkt. Ewelina Stroka sprach mit Susanne Lindemann, der Fachberaterin für Deutsch als Fremdsprache in der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen in Breslau, genau über diese Prüfung.

Was ist DSD? Für wen ist das Programm bestimmt?

Das Deutsche Sprachdiplom (DSD) der Kultusministerkonferenz ist das einzige schulische Programm der Bundesrepublik Deutschland für Deutsch als Fremdsprache im Ausland. Im Gegensatz zu anderen Sprachprüfungen ist es eine kostenlose Prüfung. DSD umfasst vier gleichgewichtige Prüfungsteile: Leseverstehen, Hörverstehen, schriftliche Kommunikation und mündliche Kommunikation. Die Prüfung kann auf zwei Stufen abgelegt werden.

Mit einer bestandenen Prüfung des Deutschen Sprachdiploms der ersten Stufe, also DSD I oder der ersten Stufe für berufliche Schulen, DSD I PRO, werden Deutschkenntnisse auf dem Niveau B1, des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen (GeR) nachgewiesen. Das DSD I richtet sich an Schüler der achten Klasse der Grundschule oder der zweiten Lyzeums-Klasse, die über ausreichende Deutschkenntnisse verfügen. Zielgruppe des DSD I PRO sind Schülerinnen und Schüler der Berufsbildungsschulen.

Die Prüfung zum Deutschen Sprachdiplom der zweiten Stufe, DSD II, prüft Deutschkenntnisse auf den Niveaustufen B2 und C1 des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen. Diese richtet sich an Schüler der Abschlussklassen der Lyzeen. Ein DSD II Diplom gilt als Nachweis der für ein Studium an einer bundesdeutschen Hochschule erforderlichen deutschen Sprachkenntnisse.

Warum lohnt es sich, an so einer Prüfung teilzunehmen? Wie muss man sich so eine Prüfung vorstellen? Wo kann man sich anmelden?

Die Kinder der deutschen Minderheit wachsen zweisprachig auf. Sie sprechen

In Schlesien bestehen erfreulich viele Schüler die Prüfungen auf dem Niveau B2 oder C1.

zu Hause Deutsch oder besuchen eine Schule, in der Deutsch als Muttersprache angeboten wird. Das bedeutet natürlich, dass sie in der gesprochenen Sprache ihren nicht bilingual aufgewachsenen Klassenkameraden weit überlegen sind. Der Besuch des erweiterten Deutschunterrichts an einer Schule, die auf die DSD-Prüfungen vorbereitet und diese durchführt, ist dennoch für diese Kinder wichtig, damit sie ihre Kompetenzen auch in der geschriebenen Sprache festigen und so ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt auf Grund ihrer echten Bilingualität erhöhen. In Polen sind die Prüfungen und die Vorbereitung darauf Teil des Unterrichts, also kostenlos. In der Region von Ratibor kann man DSD I und DSD II nur am 1. Lyzeum erwerben. Das heißt, teilnehmen können nur Schüler und Schülerinnen, die genau dieses Lyzeum besuchen.

Wenn man Prüfungsschule werden möchte, muss man einen Antrag stellen. Dieser Antrag wird von der Fachberatung, den Schulbehörden und der Auslandsvertretung befürwortet, erst dann kann die Schule den Antrag weiterleiten. Diesem Antrag gehen Hospitationen durch die Fachberatung sowie intensive Gespräche mit den Deutschlehrkräften und mit der Schulleitung voraus.

Wie sieht Ihrer Meinung nach das deutsche Sprachniveau in den Schulen aus?



Susanne Lindemann, Fachberaterin für Deutsch als Fremdsprache in der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen in Breslau Foto: privat

Fortsetzung auf S. 3

Aus Sicht des DFK-Präsidiums

Wer bin ich?

Ernest Hemingway fragte mal „Wem die Stunde schlägt“?! Aber heute sollten die Fragen anders lauten! Wem Dein / Unser Herz schlägt? Wer bist Du? Wer bin Ich? Als wer fühle ich mich? Das sind die wichtigen Fragen, welche jeder von uns sich jetzt stellen muss! Jeder muss seine eigene Gewissensforschung machen! Jetzt kommt die Frage, warum? Die Antwort lautet: Wegen der Volkszählung!

Bevor wir die Antworten in der Volkszählung geben, sollten wir als DFK-Mitglieder, wir als Schlesier, auf UNSERE Geschichte, Familie und auf unsere Ahnen schauen! Weil von unseren Antworten das Schicksal der DFKs, das Schicksal Schlesiens und letztendlich auch unser eigenes abhängig ist!

Wie werden unsere Antworten lauten? Wie von Graf von Stauffenberg ehrenhaft „Es lebe das heilige Deutschland“, oder wie vom einfachen Einwanderer „Meine Heimat ist dort, wo mein Brot ist“! Die Antworten sollen so sein, dass wir am nächsten Tag mit gutem Gewissen in den Spiegel schauen können!

Mit dem Logo „Du zählst!“ wirbt der VdG für die deutsche Nationalität bei der Volkszählung! Aber ob das jeden von uns anspricht? Das soll so einfach sein! Aber leider Gottes ist es nicht so!

Wir, welche das Vertrauen von den DFK-Mitgliedern erhalten haben, die DFKs zu leiten, sollten ein Beispiel geben! Und wir tun es! Ja! Aber nicht alle! Wir sollten einig sein! Aber wir sind es nicht!

In manchen Kreisen herrschen Neid, Egoismus und Diskriminierung! Es fehlt der Wille zum Gespräch, zur Zusammenarbeit! So gestritten, voll Enttäuschung und mit einem gebrochenen Herzen werden manche zur Volkszählung gehen! Ohne einmal ein einfaches und menschliches DANKESCHÖN für ihre Arbeit zu bekommen! Hoffentlich lassen diese Menschen ihre Herzen sprechen!

Die Volkszählung wird eine große Prüfung für unsere Liebe, unsere Verbundenheit und Treue zu unseren Ahnen, unserem Volk, der oberschlesischen Heimat und dem Vaterland sein!

O Ironie des Schicksals, schon einmal mussten unsere Opas, Omas und Urgroßeltern sich entscheiden! Damals haben sie ihre Herzen sprechen lassen!

Wird das heute ähnlich sein? Heute müssen wir ihnen folgen und die Wahl treffen! Heute müssen wir unsere Prüfung bestehen! Nicht für uns, sondern für UNSER SCHLESIEN!

Lucjan Ryszka

Ein frohes und gesegnetes Osterfest, viele bunte Eier und erholsame, glückliche und friedliche Osterfeiertage wünschen:

Der Vorsitzende mit dem Vorstand des Deutschen Freundschaftskreises in der Woiwodschaft Schlesien, die Mitarbeiter der Bezirksdienststelle in Ratibor und die Redaktionen der „Oberschlesischen Stimme“ und „Mittendrin“.





Schwientochłowitz: Das Konzept des Aufbaus der Gedenkstätte wurde blockiert

Was wird mit dem Gedenkort?

Das Wort „Zgoda“ bedeutet in der polnischen Sprache „Frieden“. Wenn man aber an das Lager „Zgoda“ in Schwientochłowitz denkt, kann man nicht von Frieden sprechen. Es ist ein Ort, an dem viele Menschen ihr Leben verloren haben. Dank des Einsatzes vieler Aktivisten, samt den ehemaligen Insassen, gelang es, vor dem früheren Lager einen Gedenkort mit Gedenktafeln einzurichten. Der langjährige Einsatz für diese Gedenkstätte und der Wille, diesen Gedenkort noch weiter auszubauen, damit die Opfer nicht vergessen werden, könnte jetzt zunichte gemacht werden. Um den Grund dafür zu erfahren, muss man aber die ganze Geschichte des Gedenkortes kennenlernen.

Als ich mich Anfang Dezember darauf vorbereitet habe, ein Referat über die Geschichte des Gedenkens und der Gedenkstätten des Lagers Zgoda – Eintrachthütte zu halten, hätte ich nicht gedacht, dass ich nach drei Monaten wieder auf dieses Thema zurückkommen würde. Aber wie Sie wissen, schreibt das Leben seine eigenen Drehbücher. Obwohl die Geschichte der Bewahrung des Andenkens an das Lager Zgoda schon mehrfach dargestellt wurde, muss ich noch einmal, zumindest in einem kleinen Abriss, darauf verweisen.

Ein Holzkreuz an der Stelle eines Massengrabes

Im Jahr 1994, vor Allerheiligen, beschloss eine Gruppe von Personen, darunter Józef Małek aus Rybnik, nach wiederholten Appellen, die kein Ergebnis brachten, ein Holzkreuz an der Stelle eines Massengrabes auf dem Friedhof in Ruda Śląska ohne die erforderlichen Genehmigungen zu errichten. Zusammen mit Antoni Nowok gingen sie am Tag vor Allerheiligen in den frühen Morgenstunden mit Elementen des Kreuzes und anderen Materialien zum Friedhof. An Ort und Stelle haben sie das Kreuz zusammengebaut und ein Fundament dafür gemacht sowie eine Informationstafel angebracht. Trotz der frühen Stunde entging dies dem Friedhofswärter nicht, der in einem Gespräch vor Ort auch eine große Anzahl von unbestimmten Bestattungen in diesem Bereich des Friedhofs bestätigte. Da die Aktion nicht legal war, da das Kreuz ohne Genehmigung aufgestellt wurde, gingen beide am nächsten Tag voller Angst zum Friedhof und erlebten eine Überraschung: Das Kreuz stand an seinem Platz und davor fanden sie einen Teppich aus brennenden Kerzen und Lichtern.

In der Anfangsphase wurde ein Komitee gegründet, das sich in der Zentrale der Deutschen Gemeinschaft „Versöhnung und Zukunft“ traf, ein Konto wurde eingerichtet, im Radio und in der Zeitschrift „Hoffnung“ wurde um finanzielle und jegliche andere Unterstützung für die Idee eines Denkmals gebeten.

Damals waren auch Frau Boreczkova und Herr Gruschka an der Arbeit beteiligt. Da die Arbeit des Komitees nicht die erwartete Wirkung brachte, wurden wieder auf Initiative von Herrn Małek zwei Grabstellen in der Nähe des Kreuzes gekauft und mit den damals gesammelten Mitteln ein Denkmal auf deren Plätzen errichtet. Das Denkmal befindet sich dort bis heute. Um die Legalität zu wahren, wurden unser Verein und der DFK Ruda Śląska als Antragsteller angezeigt.

Gedenkfeierlichkeiten für die Opfer des Lagers Zgoda

Die Einweihungsfeier des Denkmals fand am 17. Juni 1995 statt und wurde zum traditionellen Termin für die Gedenkfeierlichkeiten für die Opfer des Lagers Zgoda. Jedes Jahr, seit der Einweihung am 17. Juni 1995, gehen die Teilnehmer auch in das nahegelegene Gebiet um das Tor der Kleingärten in Zgoda. Dieses Tor ist ein authentisches Fragment des Lagerzauns. Versteckt im Gebüsch, war es ein Ort für Kleingärtner und andere, um Schutt und Müll zu lagern. Unsichtbar für Passanten, aber dennoch nicht vergessen von den Gefangenen. Viele der letzteren gingen

Das Tor war schon vor Jahren von seinem Platz verschwunden, nach einer verzweifelten Suche wurde es von Anton Nowok auf einem Schrottplatz gefunden. Damals ging es wohl darum, das Problem loszuwerden, die Spuren des Lagers zu beseitigen. Es fehlte nicht viel und es hätte funktioniert. Stehen wir heute vor einem weiteren, raffinierteren Versuch?

durch das Tor nur in eine Richtung. Damit das Tor seinen endgültigen Platz fand und zu einem echten Denkmal der Geschichte wurde, musste viel Zeit und Mühe aufgewendet werden.

Nach den verfügbaren Quellenmaterialien wurde die Anerkennung des Lagertors als Gedenkstätte vom Sekretär des Woiwodschafts-Komitees für den Schutz von Kampf- und Märtyrerstätten im Jahr 1998 beantragt und in diesem Jahr wurde ein Kreuz auf dem Tor angebracht, das sich bis heute auf dem Denkmal befindet.

Im Jahr 2003 wurde das Ehrenkomitee für den Bau des Denkmals gegründet und die Architekten Herr und Frau Grzybowski wurden gebeten, die Entwürfe zu erstellen. Die Komitee waren neben Vertretern der damals führenden regionalen Organisationen wie RAŚ, der Oberschlesischen Vereinigung (Związek Górnośląski), SONS und natürlich des Deutschen Freundschaftskreises auch Vertreter der Parteiorganisationen, Senatoren und Abgeordnete, unabhängig von der politischen Zugehörigkeit, vertreten. Jerzy Buzek, Barbara Błida, Jerzy Markowski, Maria Nowak und natürlich die damaligen Behörden von Schwientochłowitz (Świętochłowice), das waren nur einige der Vertreter des Komitees.

Im Jahr 2004 wurde das Tor-Denkmal an seinem jetzigen Standort, näher an der Straße, enthüllt. Auf Anregung von Gerhard Gruschka, der sich sehr für die Bewahrung der Erinnerung an diesen Ort einsetzte, wurde die Fläche mit Thujen bepflanzt. Im Jahr 2007 wurden am Tor Tafeln in polnischer und deutscher Sprache angebracht, die jedoch aufgrund von Fehlern im Text nach einer schwierigen Verhandlungsphase wieder abgenommen wurden.

Neue Inschriften auf den Tafeln

Vor dem Tor sollten neue Tafeln mit neuen Schriften angebracht werden. Sie wurden ungefähr in der Zeit um Allerheiligen vorübergehend vor dem Tor aufgestellt. Der Texte auf den Tafeln rief aber in schlesischen Kreisen großen Widerspruch hervor, vor allem wegen der Tatsache, dass die untergebrachten Insassen des Lagers, als Kollaborateure mit dem Naziregime galten. Schlesische Kreise, darunter auch der Deutsche Freundschaftskreis, forderten die



Jedes Jahr finden Gedenkfeierlichkeiten vor dem ehemaligen Lagertor „Zgoda“ statt.

Foto: DFK Katowitz

Beseitigung dieser Inschriften. In diese Angelegenheit waren viele Personen, die mit dem Deutschen Freundschaftskreis sympathisiert haben, involviert. Ich selbst nahm an mehreren Treffen mit dem Stadtpräsidenten Rafał Świerk, dem Ehrenvorsitzenden des Deutschen Freundschaftskreises, Blasius Hanczuch und dem Abgeordneten Henryk Siedlaczek teil.

Nach vielen Treffen, Absprachen und Interventionen konnte man sich 2009 auf den Inhalt der Inschriften auf den Tafeln einigen und im Herbst wurden die Tafeln enthüllt und eingeweiht.

Im Zuge dieser Gespräche wurde auch das Thema von Informationstafeln angesprochen, die als Beginn eines echten Erinnerungsortes am Denkmal angebracht werden sollten und bis heute ist dieses Versprechen trotz jährlicher Mahnungen und Appelle nicht eingelöst worden. Die Jahre, die seit der Versetzung und Freilegung des Tores vergangen sind, haben zweifellos einen negativen Einfluss auf das Objekt gehabt, und das Tor ist nach dieser Zeit sicherlich restaurierungsbedürftig. Dies wurde der Stadtverwaltung signalisiert. Während des jährlichen Marsches zu „Zgoda“ im Jahr des 75. Jahrestages der oberschlesischen Tragödie, übermittelten die Organisatoren ihre Bemerkungen dem Präsidenten Daniel Beger.

Die Absichtserklärung wurde nicht unterzeichnet

Zur gleichen Zeit, ungefähr im Februar 2020, teilte mir Gerhard Gruschka mit, dass auch er den Wunsch hegt, das

Denkmal nach dem ursprünglichen architektonischen Entwurf von Herrn und Frau Grzybowski zu renovieren oder sogar zu vervollständigen. Es wurde ein Arbeitsausschuss für das Denkmal gebildet, in dem ich mich auch wiederfand. Das Komitee einigte sich nach fast einem Jahr Arbeit formell auf die Form der Rekonstruktion, die Gestalt des Denkmals, es richtete ein Bankkonto ein und begann mit dem Sammeln von Geldern. All dies geschah, wie es schien, mit der Beteiligung der Mitarbeiter des Stadtamts Schwientochłowitz und des Präsidenten selbst.

Ende des Jahres wurde vereinbart, dass Anfang 2021 eine Absichtserklärung unterzeichnet wird. Leider wurden die Vertreter dieses Gremiums stattdessen bei der Sitzung im Rathaus über die Änderung des Konzepts der Projektumsetzung informiert und zu einer weiteren breiten Sitzung in dieser Angelegenheit am 9. März 2021 eingeladen.

Und hier erlebten die Teilnehmer dieses Treffens eine Überraschung. Nach einer ca. 1,5-stündigen Präsentation der Geschichte des Lagers und des Denkmals (die den Zuhörern besser bekannt war als den Vortragenden), wurde eine Version des fertigen Konzepts für den Wiederaufbau und die Entwicklung des Gedenkortes vorgestellt.

Die ganze Initiative sollte von einer Stiftung oder einem eigens dafür gegründeten Verein verwaltet werden. Es ist nicht schwer zu erraten, dass dies von den Urhebern des neuen Konzepts kontrolliert werden würde. Für die Dis-

kussion über dieses neue Projekt erhielt jeder Teilnehmer ganze 3 Minuten. Die gesamten 25 Jahre unserer Arbeit, wurden in einer 20-minütigen Diskussion verpackt.

Es stellt sich die Frage, was ist der Zweck solcher Aktionen, wer will das Sozialkomitee von der Arbeit an dem Wiederaufbau des Denkmals abdrängen? Wie wird die historische Erzählung in dem neu geschaffenen Zentrum aussehen? Was soll das Spielchen hinter dem Rücken des Gremiums, denn es ist ja bekannt, dass die Entwicklung eines Konzepts, die Finanzierung, die Entwicklung von Plänen, nicht von heute auf morgen geschieht.

Wie auf dem Treffen zu Recht betont wurde, ist das Objekt „Zgoda“ das einzige, historisch begründete Denkmal für die Opfer der oberschlesischen Tragödie, und es ist für immer in die Geschichte der Region eingeschrieben, und so soll es auch bleiben. Es ist erstaunlich, dass Leute, die sich drei Jahrzehnte lang nicht für diesen Ort interessiert haben, jetzt mit einem fertigen Konzept und einer angeblich gesicherten Finanzierung kommen.

Das Tor war schon vor Jahren von seinem Platz verschwunden, nach einer verzweifelten Suche wurde es von Anton Nowok auf einem Schrottplatz gefunden. Damals ging es wohl darum, das Problem loszuwerden, die Spuren des Lagers zu beseitigen. Es fehlte nicht viel und es hätte funktioniert. Stehen wir heute vor einem weiteren, raffinierteren Versuch?

Eugeniusz Nagel

Umbau des Denkmals in Schwientochłowitz

In Schwientochłowitz gibt es mehrere Orte, an denen der Opfer des Lagers Zgoda gedacht wird. Die Hauptfeier findet jedoch seit 1995 am ehemaligen Lagertor von Zgoda statt, wo sich im Oktober 1945 weinende Frauen versammelten und Bilder ihrer Söhne, Töchter, Ehemänner oder Brüder in den Händen hielten, um ihre Angehörigen unter denen zu finden, die aus dem Lager entlassen wurden.

Heute werden hier die Häftlinge gewürdigt, die Opfer der totalitären Gewalt des nationalsozialistischen und des kommunistischen Systems geworden sind. Dies ist auch der Ort, an dem die Teilnehmer des im Jahr 2009 erstmals organisierten Marsches der Schlesischen Autonomiebewegung an die Tragödie von Oberschlesien erinnern. Am 15. Januar verabschiedeten der Senat der Republik Polen und am 23. Januar 2020 der Sejm der Republik Polen eine Resolution zum Gedenken an die Opfer der Tragödie Oberschlesiens. Die Stadtregierung von Schwientochłowitz initiierte eine Feier, wobei sie auf eine Idee zurückkam, ein größeres Denkmal zu errichten, dessen Umsetzung für 2004 geplant gewesen war, aber aufgrund fehlender finanzieller Mittel ausgesetzt worden ist. Im September 2020 wurde ein fünfköpfiges Komitee für den Bau



Die erste Version des Modells des Denkmals, das im Jahr 2021 erbaut werden sollte. In der Endversion des Projekts fehlen die Kreuze, dafür sind fliehende Menschen zu sehen.

des Denkmals für die Opfer des Lagers Zgoda gegründet. Die Ehrenpatenschaft übernahm die Senatorin der Republik Polen, Halina Bieda. Außerdem wurde eine Zusage des Instituts für nationale Erinnerung (IPN) zur Unterstützung der Initiative eingeholt und ein Bankkonto eingerichtet,

auf das Geldspenden für die Durchführung des Denkmalprojekts eingezahlt werden können. Die Gesamtbaukosten werden rund 300.000 PLN=75.000 € betragen. Die Enthüllung und Segnung des Denkmals war für den 19. Juni 2021 geplant.

Foto: Archiv Stadt Schwientochłowitz

Die deutsche Sprache ist ein Plus

Fortsetzung von S. 1

In Schlesien bestehen erfreulich viele Schülerinnen und Schüler die Prüfungen auf dem Niveau B2 oder C1, was zum einen das große Engagement der Lehrkräfte, zum anderen aber auch die Bedeutung des Deutschen in ihrer Region spiegelt. Sorgen bereitet uns allerdings der Nachwuchs, denn Deutsch steht stark in Konkurrenz mit anderen europäischen Sprachen. Englisch ist ein Muss, das wissen wir, aber dass Deutsch ein Plus ist, das muss man immer wieder klar machen.

Sie waren letztes in Ratibor, genau am 1. Lyzeum, wo DSD angeboten wird. Was war das Ziel Ihrer Visite?

Ich war während drei Tagen Prüfungsvorsitzende am 1. Lyzeum bei den mündlichen DSD II Prüfungen. Im Rahmen meines Aufenthalts fand auch zusammen mit Konsulin Birgit Fisel-Rösle ein Treffen mit Vertreterinnen und Vertretern des Deutschen Freundschaftskreises mit Sitz in Ratibor statt.

Gibt es im Bereich der Sprache irgendwelche konkreten Aufgaben für die deutsche Minderheit? Von Ihrem Standpunkt aus gesehen?

Deutsch als Muttersprachenunterricht sollte von Anfang an auch die geschriebene Sprache stärker einbeziehen. Die deutsche Minderheit könnte bei den Grundschulen, die Deutsch als Muttersprache anbieten, für einen Besuch eines Lyzeums mit DSD I und DSD II werben. Eine Verzahnung der Grundschulen und Lyzeen wäre sinnvoll, beispielsweise könnten sich die Kolleginnen und Kollegen gegenseitig hospitieren. Die



Schülerinnen und Schüler nach der DSD-Diplomverleihung, vor mehreren Jahren in Lubowitz.

Foto: Archiv

Deutsch als Muttersprache-Lehrkräfte könnten die Lehrer aus den Lyzeen zu sich in den Unterricht einladen und umgekehrt. Vorstellbar wären auch regelmäßig stattfindende Treffen aller Beteiligten zum Thema Deutsch an den schlesischen Schulen.

Danke für das Gespräch. □

Die Prüfungen zum Deutschen Sprachdiplom (DSD) der Kultusministerkonferenz sind Prüfungen für Schülerinnen und Schüler im Fach Deutsch als Fremdsprache. Das Deutsche Sprachdiplom wird zurzeit in über 70 Staaten von mehr als 80.000 Prüflingen pro Jahr abgelegt.

In Ratibor gibt es nur im 1. Lyzeum die Möglichkeit, DSD abzulegen. Jedes Jahr bestehen Schülerinnen und Schüler des Jan-Kasprowicz-Lyzeums die Prüfung DSD I und DSD II.

Kurz und bündig

Johann-Kroll-Stipendium-Fonds 2021!

Das Programm des Johann-Kroll-Stipendium-Fonds 2021 der Stiftung für die Entwicklung Schlesiens ist bestimmt für Kinder und Jugendliche bis zum 26. Lebensjahr, die in Polen wohnen und aus der deutschen Minderheit stammen. Das Stipendium ist eine finanzielle Unterstützung, die für herausragende Leistungen im Wissens-, Sport-, Kunst- oder Gesellschaftsbereich vergeben wird. Die Aufnahme der Anträge begann am 1. März und wird bis zum 30. Juni 2021 dauern! Die ausgefüllten Anträge sollen persönlich im Original im Stiftungssitz einreichen oder per Post an folgende Adresse geschickt werden: Fundacja Rozwoju Śląska, ul. Wrocławska 133, 45-837 Opole.

Mehr zum Antrag, zum Reglement, sowie zum Programm selbst finden Sie auf der Internetseite der Stiftung www.fundacja.opole.pl.

Volkszählung 2021

Alle zehn Jahre findet eine Volkszählung statt. Dieses Jahr ist es soweit, die Volkszählung 2021 wird vom 1. April bis 30. September 2021 durchgeführt werden. Den Bürgern werden mehrere Fragen gestellt. Fragen nach dem Familien-, Bildungs-, Vermögensstand, aber auch zur Nationalität, ethnischen Zugehörigkeit oder zur Sprache, die zu Hause gesprochen wird. Von den Ergebnissen dieser Volkszählung hängt die Zukunft der Minderheiten und der Minderheiten-Organisationen ab. Die deutsche Minderheit appelliert daher, keine Angst zu haben, die deutsche Nationalität anzugeben.

Rekrutierung für das Projekt ELOm

ELOm ist eine Elementarschulung für junge Gruppenleiter der deutschen Minderheit. Ab jetzt bis zum 10. Mai kann man sich für die 5. Edition von ELOm bewerben. Möchtest Du Dich engagieren, aber Dir fehlt das Wissen und Du weißt nicht, wie Du vorgehen sollst? Bist Du voller Ehrgeiz, ein neues Abenteuer zu beginnen und Dein Umfeld zu verbessern? Willst Du Deine Führungskompetenzen erweitern? Diese Schulung ist genau richtig für Dich! Zögere nicht und bewirb Dich schon heute,



Sonderausstellung zum 100. Jahrestag der Volksabstimmung.

Foto Quelle: Oberschlesisches Landesmuseum

Schulung für Freizeitbetreuer der DMI

Bis zum 7. Mai können sich Interessierte zu einer Schulung für Freizeitbetreuer beim Verband der Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaften anmelden. Die Schulung ist an diejenigen gerichtet, die als Erzieher bei Freizeitaktivitäten tätig sein möchten. Die Schulung dauert zwei Tage und es gibt zwei Termine, beide im Mai, der erste vom 22. bis 23. und der zweite, am 29. und 30. Die Schulung findet in Turawa in der Woiwodschaft Oppeln statt. Die Teilnehmer müssen zwischen 18 und 35 Jahre alt sein. Die Mitglieder der deutschen Minderheit zahlen für die Schulung 100 Zloty. Die Absolvierung der Schulung für die Betreuer berechtigt zur Ausübung der Tätigkeit als Erzieher bei Freizeitaktivitäten, wie z. B. Ausflüge, Camps, Studienreisen in Polen und im Ausland. Nach dem Abschluss und der bestandenen Prüfung erhält jeder Teilnehmer ein Zertifikat mit einer zeitlich unbegrenzten Gültigkeit. Anmeldungen und mehr Infos auf der Internetseite von vdg.pl

Ausstellung zum 100. Jahrestag der Volksabstimmung

„Polen oder Deutschland? Oberschlesien am Scheideweg“. Unter diesem Titel wurde am 20. März in Ratingen

in Deutschland eine Ausstellung zum 100. Jahrestag der Volksabstimmung in Oberschlesien eröffnet. Am 20. März 2021 jährte sich die Volksabstimmung in Oberschlesien zum 100. Mal. Diesem wichtigen historischen Ereignis widmete das Oberschlesische Landesmuseum in Ratingen eine eigene Sonderausstellung. Sie erzählt von den Vorbereitungen, dem Verlauf und den Folgen der Volksabstimmung und präsentiert erstmals in dieser Zusammenstellung Exponate aus mehreren Museen in Polen, die durch Objekte aus der Sammlung des Oberschlesischen Landesmuseums ergänzt werden. Zu sehen sind Fahnen, Abzeichen, Waffen, Dokumente zur Abstimmung, Ausweise, Orden, eine Wahlurne sowie historische Fotografien und vieles mehr. Die Ausstellung begann mit einer online-Eröffnung. Diese umfasste eine kurze Führung durch den Ausstellungsbereich. Die Ausstellung kann man im Oberschlesischen Landesmuseum in Ratingen bis zum 31. Dezember 2021 sehen. Mehr zu der Sonderausstellung kann man auf der Internetseite: www.oberschlesisches-landesmuseum.de/pl/ finden.

233. Geburtstags des Dichters Joseph von Eichendorff

Am 13. März fand im Oberschlesischen Eichendorff – Kultur – und Begegnungszentrum in Lubowitz eine Gedenkfeier anlässlich des 233. Geburtstags von Joseph von Eichendorff statt.

„Joseph Freiherr von Eichendorff – ein bekannter Europäer“ – unter diesem Motto stand die diesjährige Feier. Die Veranstaltung war ohne Publikum vor Ort, dennoch gab es die Möglichkeit, das komplette Programm der Kulturveranstaltung zu sehen, denn die ganze Feier wurde auf dem Facebook-Profil des Eichendorffzentrums live übertragen. Auf dem Programm standen ein Vortrag von Bernard Gaida unter dem Titel „Kann die schlesische Identität ohne Joseph von Eichendorff echt sein?“ sowie ein Konzert mit klassischer Musik. Aufgetreten sind das Ensemble „Sogni d'oro“: Agnieszka Węgrzynowska (Sopran), David Stoklosa (Tenor), Magdalena Wypyc (Violoncello) und Michał Michalski (Klavier).

Film über die Volksabstimmung

„Ein europäischer Konflikt. Der Abstimmungskampf um Oberschlesien 1921“, dies ist der Titel des Bildungsfilmprojekts, das anlässlich des 100. Jahrestages der Volksabstimmung in Oberschlesien vom 20. März 1921 vom Kulturreferenten für Oberschlesien am Oberschlesischen Landesmuseum in Ratingen umgesetzt wurde. In Zusammenarbeit mit mehreren Partnern, darunter auch mit dem Haus für Deutsch-Polnische Zusammenarbeit, das für die polnische Sprachversion des 36-minütigen Dokumentationsfilm zur Seite stand, gelang es, eine Produktion herzustellen, die die Hintergründe und Folgen des Plebiszits von vor 100 Jahren zeigt.

„Der Bildungsfilm ist reich an historischen Quellen- und Filmmaterial sowie neuen Aufnahmen und Interviews mit Experten aus Polen und Deutschland. Neben der Erklärung der historischen Zusammenhänge und einer Einbettung in den europäischen Demokratiediskurs, soll diese Filmdokumentation auch als Diskussionsgrundlage dienen und einen Beitrag für eine gemeinsame deutsch-polnische Erinnerungskultur leisten“, diese Beschreibung kann man auf der Internetseite des Oberschlesischen Landesmuseums finden. Den Film kann man ebenfalls auf der Internetseite des Oberschlesischen Landesmuseums finden. □

KALENDERBLATT

Ein Blick in die Geschichte! Was geschah in vergangenen Jahr(hundert)en zwischen dem 27. März und dem 8. April? Hier finden Sie einige interessante Fakten, die mit dem deutschen Sprachraum verbunden und sehr oft von weltweiter Bedeutung sind.

27. März

1845 wurde Wilhelm Conrad Röntgen, ein deutscher Physiker, geboren. Er entdeckte die „X-Strahlen“ (die nach ihm benannten Röntgenstrahlen). Hierfür erhielt er 1901 den ersten Nobelpreis für Physik.

29. März

1826 starb Johann Heinrich Voß, ein deutscher Dichter und Übersetzer. Bis heute berühmt ist er für seine Übertragungen von Homers Epen („Ilias“, „Odyssee“) und anderer Klassiker der Antike.

30. März

1912 starb Karl May, einer der produktivsten Autoren von Abenteuerromanen. Er ist einer der meistgelesenen Schriftsteller deutscher Sprache und laut UNESCO einer der am häufigsten übersetzten deutschen Schriftsteller. Die weltweite Auflage seiner Werke wird auf 200 Millionen geschätzt.

31. März

1732 wurde Joseph Haydn geboren. Der österreichische Komponist war führender Vertreter der Wiener Klassik.

3. April

1930 wurde Helmut Kohl geboren. Er führte von 1982 bis 1998 als sechster Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland eine CDU/CSU/FDP-Koalition und ist damit der Amtsinhaber mit der längsten Dienstzeit.

4. April

1991 starb Max Frisch. Er war ein Schweizer Schriftsteller und Architekt. Mit seinen drei großen Romanen „Stiller“, „Homo faber“ und „Mein Name sei Gantenbein“ erreichte Frisch ein breites Publikum und fand Eingang in den literarischen Schulkanon.

5. April

1814 wurde Felix von Lichnowsky, ein preußischer, rechtsliberaler Politiker geboren. Fürst Felix aus dem schlesisch-böhmischen Adelsgeschlecht Lichnowsky war ein Sohn von Fürst Eduard von Lichnowsky und sein Nachfolger als Fürst und Großgrundbesitzer in Schlesien und Oberschlesien.

6. April

1528 starb Albrecht Dürer, ein deutscher Maler und Grafiker. Mit seinen Gemälden, Zeichnungen, Kupferstichen und Holzschnitten zählt er zu den herausragenden Vertretern der Renaissance.

7. April

1944 wurde der deutsche Politiker Gerhard Schröder geboren. Er war von 1998 bis 2005 der siebte Bundeskanzler.

8. April

1835 starb Wilhelm von Humboldt, ein deutscher Gelehrter, Schriftsteller und Staatsmann. Zusammen mit seinem Bruder Alexander von Humboldt zählt er zu den großen, fortwirkend einflussreichen Persönlichkeiten in der deutschen Kulturgeschichte.

1941 starb der in Neiße geborene Schriftsteller Max Herrmann-Neiße. Für seinen ersten größeren Gedichtband „Sie und die Stadt“ erhielt er 1924 den Eichendorff-Preis. 1927 erhielt Herrmann-Neiße den Gerhart-Hauptmann-Preis.



1921: Volksabstimmung in Oberschlesien

Nicht alle waren mit dem Ergebnis zufrieden

Vor 100 Jahren, am Palmsonntag, den 20. März 1921, entschied die Bevölkerung Oberschlesiens bei der Volksabstimmung, zu welchem Land sie gehören will, ob sie in den Grenzen Deutschlands bleibt oder an Polen angeschlossen wird.

Diese Abstimmung wurde 1919 im Versailler Friedensvertrag zur Beendigung des Ersten Weltkriegs festgelegt. Die Volksabstimmung wurde von der Regierungs- und Plebiszitkommission in Oberschlesien überwacht, die ihren Sitz in Oppeln hatte. Diese anglo-französisch-italienische Kommission wurde von einem Franzosen, General Henri Le Rond, geleitet. Ziel der Kommission und der alliierten Truppen, die die Kommission begleitet haben, war es, den ordnungsgemäßen Ablauf der Volksabstimmungskampagne und der Abstimmung selbst, sowie die Aufrechterhaltung von Ordnung und Frieden zu sichern.

Im Februar 1920 begannen Deutschland und Polen mit der Gründung von Plebiszitgremien und so entstanden das deutsche Plebiszitkommissariat – Plebiszitkommissariat für Deutschland, geleitet vom Bürgermeister von Rozbark, Dr. Kurt Urbanek und das polnische Plebiszitkommissariat unter der Leitung von Wojciech Korfanty.

Wahlberechtigt waren Personen, die am 1. Januar 1921 mindestens 20 Jahre alt waren, Personen, die im Volksabstimmungsgebiet geboren waren und wohnten – Kategorie A, Personen, die im Volksabstimmungsgebiet geboren waren, aber nicht mehr dort wohnten – Kategorie B, das waren die sogenannten Emigranten, um welche Dmowski und Korfanty geworben haben, Personen, die nicht auf dem Plebiszitgebiet geboren wurden, sich aber vor dem 1. Januar 1904 dort niedergelassen haben – Kategorie C, und die vierte Gruppe von Personen, die das Plebiszitgebiet auf Anordnung der deutschen Behörden vor 1920 verlassen haben – Kategorie D.

Insgesamt waren 1.220.524 Personen teilnahmeberechtigt. Zur Abstimmung gab es zwei Karten: eine gelbe Deutsche und eine weiße Polnische, die in einen



Ein Erinnerungsdiplom des Deutschen Plebiszitkomitees mit einer Unterschrift des Vorsitzenden Kurt Urbanek.

Die Volksabstimmung haben die Deutschen mit 707 605 Stimmen, d. h. 59,5%, gewonnen.



Ein roter Personalausweis, der einen Bewohner des vom Plebiszit erfassten Gebietes zur Stimmabgabe berechtigt.

Umschlag mit französischem Siegel von der Zwischenstaatlichen Kommission für Regierung und Volksabstimmung in Oberschlesien gesteckt wurden. Ein solcher Umschlag mit der Abstimmung darin wurde in eine Wahlurne gesteckt.

Die Volksabstimmung haben die Deutschen mit 707.605 Stimmen, d. h.



Die Titelseite der Zeitung „Das Illustrierte Blatt“ aus Berlin. Auf der Titelseite kann man ein Foto sehen, wie Männer in Oppeln (Opole) eine 85-jährige Frau zum Wahllokal tragen, wo sie ihre Stimme abgeben kann.

59,5%, gewonnen. 479.359 Menschen haben für Polen gestimmt, das sind 40,4 % der Wähler. In meiner Stadt Peiskretscham (Pyskowice) gab es 2.502 Stimmen für Deutschland und 895 Stimmen für Polen.

Im Landkreis Gleiwitz wurden 58.000 Stimmen für Deutschland abgegeben und 32.000 für Polen. Der Tag der Abstimmung verlief friedlich.

Die Bewohner Oberschlesiens waren mit ihrer Wahl zufrieden, sie dachten, dass durch die Äußerung ihres Willens endlich Frieden einkehren würde. Doch nicht alle waren mit dem Ergebnis zufrieden, sodass es in der Nacht vom 2. auf den 3. Mai 1921 zu einem Angriff Polens auf das Gebiet von Oberschlesien kam.

Roland Skuballa



Przełącz 1% podatku na działalność DFK

Unterstütze unseren DFK mit 1 Prozent!

Wollen Sie, dass sich die Tradition und Kultur der deutschen Minderheit in Schlesien weiter entwickelt? Auch Sie können dazu beitragen, indem Sie ein Prozent Ihres Steuerbetrages dem Deutschen Freundschaftskreis im Bezirk Schlesien überweisen.

Die wichtigsten Informationen zu diesem Thema finden Sie auf der Internetseite /www.dfk Schlesien.pl. Die Internetseite zeigt, wie die kulturelle Tätigkeit des Deutschen Freundschaftskreises in Schlesien aussieht, welche Projekte umgesetzt werden, wie man die Sprache pflegt.

Wenn Sie daran interessiert sind, diese Tätigkeiten zu unterstützen, dann klicken Sie bitte auf das entsprechende Bild und Sie erhalten alle Informationen, die für die Überweisung des einen Prozents notwendig sind.

Sie können auch eine ausgewählte Ortsgruppe unterstützen. Dazu müssen Sie nur in die Ergänzungsinformationen den Namen der Ortsgruppe eintragen. Um das eine Prozent an den Deutschen Freundschaftskreis zu überweisen, müssen Sie natürlich die „KRS“-Nummer kennen und diese lautet: 000001895.

• REGION
Alle Radiosendungen der deutschen Minderheit in Polen an einer Stelle



Dieses Internetradio ist einmalig!

www.mittendrin.pl

• ALT!NEU •
Alternative Musik aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, nicht nur auf Deutsch

OBERSCHLESISCHE STIMME Impressum

Herausgeber: Deutscher Freundschaftskreis im Bezirk Schlesien
Anschrift: ul. Wczasowa 3, 47-400 Ratibor,
Tel./Fax: 0048 32 415 79 68
Mail: o.stimme@gmail.com

Redaktion: Monika Plura
Im Internet: www.mittendrin.pl, www.dfk Schlesien.pl
Druck: Polska Press Sp. z o.o., Oddział Poligrafia, Drukarnia w Sosnowcu.

Abonnement:
Wir schicken die Oberschlesische Stimme per Post direkt zu Ihnen nach Hause. Zusätzlich und völlig kostenlos erhalten Sie auch das „Wochenblatt.pl“ zweimal im Monat.

Jahresabonnement: In Polen: 88,00 PLN, in Deutschland: 44,00 Euro (inklusive Versandkosten).
Das Geld überweisen Sie bitte auf das untenstehende Konto. Unsere Bankverbindung: Bank Śląski Oddz. Racibórz, Kontonummer: 15 1050 1328 1000 0004 0002 8627, Nr. IBAN: PL 15 1050 1328 1000 0004 0002 8627, Bankfiliale Nr.134, Nr. BIC (SWIFT): ING0PLPW.
Bitte geben Sie bei der Überweisung das Stichwort „Spende für die Oberschlesische Stimme“ und Ihren Namen an.

Bei allen Lesern, die ihr Abo für das Jahr 2021 bereits bezahlt haben, oder eine Spende geleistet haben, möchten wir uns ganz herzlich bedanken.
Wir freuen uns über jeden Beitrag. Einsendeschluss für Beiträge ist der 5. und der 15. jeden Monats.
Namentlich gekennzeichnete Artikel spiegeln die Meinung des Verfassers wider, die nicht immer mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen muss. Die Redaktion behält sich das Recht vor, die eingesandten Artikel sinngemäß zu kürzen.

Das Bulletin erscheint mit finanzieller Unterstützung des Ministeriums des Inneren und Verwaltung der Republik Polen und des Konsulats der Bundesrepublik Deutschland in Oppeln.